

EDITORIAL

Liebe Leser_innen,

es ist vollbracht! Mit dieser 54. Ausgabe präsentieren wir Ihnen *FKW // Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur* erstmals in neuem Publikationsformat. Ab sofort erscheint *FKW* als Open-Access-Zeitschrift, die kostenfrei aufgerufen, gelesen und heruntergeladen werden kann. Es ist nicht die erste Transformation. Angesichts der maßgeblichen Veränderungen im wissenschaftlichen Diskurs wurde die 1986 als *FrauenKunstWissenschaft* gestartete Zeitschrift zu ihrem 20jährigen Jubiläum im Jahr 2007 in *FKW // Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur* umbenannt und mit neuem Layout versehen. Mit der Entscheidung online zu gehen, folgen wir nun den gegenwärtigen Entwicklungen im Bereich wissenschaftlicher Zeitschriftenpublikationen. Wie wir in unserer im Juni 2012 erschienenen letzten Printausgabe, die nicht ganz zufällig dem Thema „Prekarisierung“ gewidmet war, mitgeteilt hatten, gibt es dafür verschiedene Gründe. Vor allem aber ist mit dem neuen Format die Zugänglichkeit erleichtert, die Sichtbarkeit erhöht, die internationale Vernetzung ausgebaut, die Aktualität unserer Themenschwerpunkte weiter intensiviert und die Verknüpfung mit dem allgemeinen Forschungsfeld der visuellen Kultur optimiert. Das erscheint nicht zuletzt deswegen sinnvoll, weil *FKW* das nach wie vor zentrale und in seiner inhaltlichen Profilierung einzigartige Publikationsorgan einer explizit genderspezifisch orientierten bild-, kunst- und kulturwissenschaftlichen Forschung im deutschsprachigen Raum ist. Und so danken wir unseren angestammten Leser_innen, dass Sie diesen Weg mit uns gegangen sind, und wir begrüßen unsere neuen Leser_innen, auf deren reges Interesse wir uns freuen.

—— Verbunden mit dem neuen Publikationsformat ist die organisatorische Neuaufstellung, um auch im digitalen Format die wissenschaftliche Qualitätssicherung zu gewährleisten und zugleich einer breiteren internationalen Ausrichtung und Sichtbarkeit gerecht zu werden. So wird ein Beirat unsere inhaltlich-konzeptionelle Arbeit supervidierend unterstützen. Auch werden wir Beiträge zukünftig vermehrt über Calls for Papers einwerben, und wir haben ein Peer Review Verfahren installiert. Zudem sollen, wie es diese Ausgabe bereits tut, Beiträge möglichst in ihrer Originalsprache veröffentlicht werden. Und es wird derzeit ein Heftarchiv erstellt, um auch die in den *FKW*-Printausgaben erschienenen Artikel zugänglich zu machen. Sie sollen auf der Homepage kostenfrei als pdf-Dokument zum Download zur Verfügung gestellt werden. Einiges wird aber bleiben, wie es war: Neben bewährten Formen der Teamarbeit werden die einzelnen Ausgaben weiterhin thematischen Schwerpunkten folgen, die dann von einzelnen

Redaktionsmitgliedern sowie ggf. Gastherausgeber_innen betreut werden. Beibehalten werden auch die englischsprachigen Abstracts, die bei nicht-deutsch- und nicht-englischsprachigen Beiträgen aber etwas ausführlicher sein sollen. Bleiben wird die Edition, die von eine_r Künstler_in zum jeweiligen Themenschwerpunkt gestaltet wird und käuflich erworben werden kann. *FKW* erscheint, wie bisher, zweimal jährlich, die umstellungsbedingte zeitliche Verzögerung haben wir allerdings genutzt, um den Erscheinungstermin nun auf Frühjahr und Herbst festzulegen.

— Die hier vorliegende erste *FKW*-Ausgabe im Open-Access-Format verbindet unter dem Titel *Visual Othering. 1100–1200* den Schritt nach vorn in ein neues Medium mit dem Blick weit zurück in die Vergangenheit und füllt dabei in doppelter Hinsicht eine diskursive Lücke. Zum einen ist die im gegenwärtigen kunst- und kulturwissenschaftlichen Diskurs hochaktuelle Frage nach der Produktion des/der Anderen für die europäische Kunst des Hochmittelalters in dieser Weise bisher nicht gestellt worden; und zum anderen ist das Mittelalter, und speziell das Hochmittelalter, in der kunstgeschichtlichen Geschlechterforschung im deutsch-sprachigen Raum nach wie vor unterrepräsentiert. Die kommende 55. Ausgabe von *FKW*, die von Sigrid Adorf und Maïke Christadler herausgegeben wird, setzt unter dem Titel „New Politics of Looking? – Affekt und Repräsentation“ die gegenwärtig gern gegeneinander ausgespielten Konzepte von Repräsentation und Affekt neu in Bezug zueinander. Zur Diskussion steht das Spannungsfeld zwischen einer kritischen Nutzung des Affekt-Begriffs als analytisches Instrument und einer Ideologiekritik des Affekt-Diskurses. Nr. 56, herausgegeben von Hildegard Frübis und Edith Futscher, wird dann unter dem Arbeitstitel „Intersektionalität. Ungleichheit im Gemenge“ bei der Frage ansetzen, warum Intersektionalität als Konzept zwar in den Sozialwissenschaften, nicht aber in den Cultural Studies, von der Kunstgeschichte und für die Analyse des Visuellen aufgenommen und nutzbar gemacht worden ist.

— Das bisherige und weitere Erscheinen von *FKW* sowie die Umstellung des Publikationsformats wäre nicht möglich ohne finanzielle Unterstützung und Förderung. Unser großer Dank geht an das *Mariann Steegmann Institut. Kunst & Gender*, an das Institute for Cultural Studies in the Arts der Zürcher Hochschule der Künste und an die Deutsche Forschungsgemeinschaft! Ein ganz herzliches Dankeschön geht zudem an unsere Redaktionskollegin Jennifer John, die den Transformationsprozess maßgeblich organisiert und großartig gemanagt hat! Und *last not least* begrüßen wir Kea Wienand als neues Redaktionsmitglied und freuen uns auf die Zusammenarbeit.